



"Oskar Werner"

Eine Ausstellung in Wien zum 80. Geburtstag von Oskar Werner

In den 50er und 60er Jahren zog er das Publikum vom Wiener Burgtheater bis nach Hollywood in seinen Bann. Sein feingeschnittenes Gesicht mit den geschwungenen Lippen, hohen Wangenknochen und ausdrucksvollen Augen verlieh ihm etwas androgynes, jungenhaftes. Ein Aussehen, das ihn besonders für die Darstellung feinsinniger, gefährdeter Charaktere prädestinierte. Doch auch in Wirklichkeit war Oskar Werner eine zerbrechliche Figur. Kompromisslos und hochsensibel wenn es um das Theater ging, unbestechlich in der Wahl seiner Rollen. In diesen Tagen wäre der österreichische Mime 80 Jahre alt geworden. Aus diesem Anlass hat das Wiener Theatermuseum ihm und seinem Theaterleben eine Ausstellung gewidmet.

Jüngstes Burgtheatermitglied



Mit seinen 18 Jahren wird Oskar Werner 1941 das jüngste Burgtheatermitglied aller Zeiten. Bevor er engagiert wird, steckt der ehemalige Gymnasiast wegen schlechter Schulnoten im Arbeitsdienst. Zur Begründung der Aufnahme in das Ensemble schreibt der damalige Burgtheaterdirektor Lothar Müthel:

"Ein hübsches Aussehen verbindet sich bei ihm mit einem außergewöhnlichen Talent, und seine Verpflichtung ist für das Burgtheater ein vielversprechender Gewinn"

Ist der junge Schauspieler durch dieses Engagement dem Arbeitsdienst entkommen, kann ihn das Burgtheater doch nicht vom Wehrdienst befreien. So führt er von 1941 bis 1944, als die Theater geschlossen werden, ein Leben zwischen Bühne und Militär. 1946 heiratet er seine Kollegin Elisabeth Kallina mit der er bereits eine Tochter hat. In den folgenden Jahren steht er fast täglich auf der Bühne, und am Ende des Jahrzehnts ist er bis weit über die Grenzen Wiens hinaus bekannt. Nicht nur seine Erscheinung, besonders auch seine Stimme, seine intuitive Art der Interpretation zieht die Menschen an. Filmrollen mehren sich. Als er ein Film-Engagement nicht mit dem Burgtheater abspricht, fliegt er raus. Die große Wiener Traditionsbühne kündigt ihm den Vertrag.

Wählerischer Kinoheld



1950 steht er gemeinsam mit Hildegard Knef in "Entscheidung vor Morgengrauen" vor der Kamera und schafft so den internationalen Durchbruch. Weitere Kultfilme folgen. In "Jules und Jim" von Francois Truffaut spielt er an der Seite von Jeanne Moreau. In Michael Andersons "In den Schuhen des Fischers" agiert er neben Anthony Quinn. Schnell merkt Werner, dass er für die große Hollywoodkarriere nicht geschaffen ist; er kann sich nicht eingliedern, lehnt Drehbücher ab. Mehr als 300 Rollen soll Oskar

Werner während seiner Schauspielkarriere ausgeschlagen haben. Seiner Meinung nach wären sie "Verrat am guten Geschmack" gewesen. Unter ihnen die Figur des Richard Wagner:

"Ich habe es abgelehnt, weil ich Richard Wagner hasse wie die Pest... Wenn es ein Genie des Kitsches gibt - was in sich schon ein Widerspruch ist -, dann ist es Wagner..."

Spielein wollte er den Wagner wenn überhaupt nur so, wie er wirklich war: *"Ein O-beiniger Sachse, der ein richtiger Schweinehund war und alle Leute ausgenutzt hat."*

1959 wird Werner wieder festes Ensemblemitglied am Burgtheater und feiert mit der deutschen

Erstaufführung von Jean Anouilh's *"Becket oder die Ehre Gottes"* einen seiner größten Theatererfolge. Neben ihm steht Schauspielkollege Heinrich Schweiger auf der Bühne. Ein Verehrer und späterer Freund Werners, der wie viele seiner Weggefährten mit ansehen muss, wie sich das förmlich besessene Theatergenie in seinen letzten Lebensjahren manisch und alkoholkrank, selbst zerstört.

Tragisches Lebensende



1984 stirbt Oskar Werner an einem Herzinfarkt. Schweiger schreibt über seinen Tod: "Warum müssen die Begnadeten sich so gegen alles wunden schlagen und letzten Endes zugrunde gehen? Und warum kommen die mittelmäßigen immer weiter als die Anpasser, die sich immer alles richten?"

Heinrich Schweiger ist einer von 18 Kollegen und Bewunderern, die in dem Buch **"Oskar Werner - Welch einen sonderbaren Traum träumt' ich"** zu Wort kommen. In Texten und vielen Schwarzweißfotos erzählt es vornehmlich das Theaterleben Werners nach. Das Buch ist im **Christian Brandstätter**

Verlag erschienen und gleichzeitig der Katalog zu der Ausstellung, die noch bis zum **6. Januar 2003** in Wien zu sehen ist.

15. November 2002
DENKmal, Nina Karsten